Schwarzwälder Tageszeitung

Gegründet 1877 — „Aus den Tannen" — Fernsprecher Nr. 11

Allg. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt. Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt

Bezugspreis: Bei der Post u. den Agenten bezogen vierteljährl. 18 Mk. 80 Pfg., in Altensteig 18 Mk. 50 Pfg. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt oder Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung. | Anzeigenpreis: Die 1spaltige Zeile oder deren Raum 70 Pfg., die Reklamezeile 2 Mk. Mindestbetrag eines Auftrags 5 Mk. 50 Pfg. Für Wiederholungen Rabatt. Bei Zahlungsverzug ist der Rabatt hinfällig.

Nr. 270. | **Altensteig, Freitag den 18 November.** | **Jahrgang 1921.**

Nitti über den Versailler Vertrag

Der frühere Ministerpräsident Italiens, **Nitti**, der die Politik seines Landes leitete zu einer Zeit, wo der französische Haß und Uebermut gegen Deutschland sich gerade auszuwirken begann, hat kürzlich ein Buch veröffentlicht, das sich in schärfster Weise gegen die Marterpolitik des „siegreichen" Frankreichs wendet. Er stellt in dem Buch eine Reihe von Grundsätzen auf, die den Bruch mit Versailles fordern, und beginnt folgerichtig mit dem Grundirrtum, auf dem die Politik des Zwangsvertrags ruht, mit der Frage der **Verantwortlichkeit am Krieg**. Er lehnt die Alleinschuld Deutschlands oder auch nur die Zuschiebung eines größeren Schuldteils an die unterlegene Staatengruppe glatt ab. Wenn einmal alle Dokumente bekannt sein und mit Ruhe geprüft würden, so werde man die **Haltung Rußlands als Hauptursache des Kriegsausbruchs** erkennen. Die Bilanz nach Beendigung des Kriegs ist schwer belastend für Sieger und Besiegte: ganz Europa ist in Verfall. Dann fordert Nitti eine gründliche Revision des Versailler Vertrags.

Die Garantie Frankreichs gegen einen Angriff Deutschlands sieht Nitti in der Aufrechterhaltung der militärischen Vorschriften für die **Entwaffnung**; außerdem könne die Sicherheit Frankreichs durch einen **Verteidigungsvertrag** mit England und Italien verbürgt werden. Ihm ist ein **dauernder Friede** das Wichtigste. Er verlangt dann, daß die Schulden der Verbündeten und die Kriegsentschädigung Deutschlands in ein ordentliches, nicht von vornherein unmögliches System gebracht werden. Zunächst müssen, sagt Nitti, die **Besatzungstruppen**, die jährlich 25 Milliarden und bei fortschreitender Entwertung der deutschen Valuta noch ungleich mehr verschlingen, **zurückgezogen** werden. Die kostspieligen und unnützen **Ueberwachungsausschüsse** sind aufzuheben. Günstigstenfalls könne man dann noch an eine Belastung Deutschlands mit 60 Milliarden Lire oder französischen Franken denken, welche Summe in drei Kategorien zu je 20 Milliarden geteilt wird. Die erste Drittelrate gilt als **getilgt** durch das, was Deutschland schon verloren hat, durch die Abtretung der Kolonien, der Flotte, der Kabel, der Auslandskredite usw. Die zweite Rate bezahlt der Schuldner in **Kohlen und Sachlieferungen**. Frankreich erhält mindestens die Differenz zwischen der Kohlenförderung vor dem Krieg in den nördlichen Gruben und der Förderung dieser Gruben während der nächsten zehn Jahre zugesichert. Italien beansprucht drei Viertel der in Versailles festgesetzten Menge. Durch Zollauflagen könne Deutschland verpflichtet werden, während zehn Jahren 500 Millionen Goldfranken jährlich zu leisten, jedoch nur bei Einräumung entsprechender Kredite. Die letzten 20 Milliarden werden erst nach Abtragung der Schulden der zweiten Kategorie fällig. Mit ihnen nimmt Deutschland den Schuldnern der Großmächte, d. h. den kleineren kriegführenden der Entente die Bezahlung der Vorschüsse ab, die sie während des Kriegs von den Vereinigten Staaten, Großbritannien und Frankreich erhalten haben.

Das wäre nach Nitti das Aeußerste, was Deutschland leisten könne. Auf dieser Grundlage würde Frankreich noch immer **mehr** erhalten, als seinen Schädigungen entspricht. Italien hätte auf Jahre hinaus genügend Kohle, England und Amerika würden die jetzt durch Absatzstockung bedrohte Handelsfreiheit zurückgewinnen. Mit Rußland müssen die normalen Beziehungen wieder aufgenommen werden, der Gedanke, daß sich **Polen** als Damm zwischen Deutschland und Rußland schieben könne, sei zu unsinnig, als daß er auf die Dauer aufrecht erhalten werden könnte.

Deutschland, Frankreich, Italien, Oesterreich sind keine verschiedenen Erscheinungen, so schließt Nitti, sondern nur verschiedene Phasen einer Einheit. Ganz Europa müßte infolgedessen stürzen, wenn das wirtschaftliche Gleichgewicht nicht wieder hergestellt wird.

Im Anschluß daran geht durch Nittis Blatt „Il Paese" ein Weckruf in die Welt hinaus in einem Leitartikel, der überschrieben ist: „Dem Ende zu!" Darin heißt es u. a.:

„Nun fangen auch die größten Optimisten unter den Deutschen an, ihre Hoffnungen auf die Möglichkeit einer wirtschaftlichen Wiedergenesung zu begraben. Der Zusammenbruch der Mark, der dem Schicksal des Rubels und der österr. Krone folgt, bezeichnet klar den Weg der Katastrophe. Und während die Entente mit brutaler Blindheit Deutschland die letzten Produktionsquellen abschneidet, die ihm noch verblieben sind, fährt sie fort, ihm das Blut auszusaugen, indem sie jene Besatzungstruppen beibehält, die nicht nur unnütz, sondern auch eine Schmach für Europa sind, das so den Anblick einer Barbareninvasion wachruft. **Man errötet vor Scham** bei dem Gedanken, einem Ententeland anzugehören, wenn man vernimmt, daß die deutsche Regierung gezwungen wird, Bordelle einzurichten, deren Kosten im deutschen Finanzhaushalt mit einer halben Million eingestellt sind! Die Entente geht im Rheinland mit einer Grausamkeit vor, wie sie die europäischen Eroberer niemals gegen die Wilden Afrikas zur Anwendung brachten.

Diese sinnlose Blutaussaugung wird von den Franzosen mit Genugtuung und ungeduldig betrachtet, denn sie **warten nur auf die Zahlungsunfähigkeit Deutschlands**, um zur **Besetzung des Ruhrgebiets** schreiten zu können. Das würde das Ende Deutschlands bedeuten... und **damit auch unsere Sklaverei**, denn einmal im Besitz des Ruhrgebiets, wie schon heute Herrin des Saargebiets, der Hälfte von Oberschlesien, d. h. sämtlicher deutschen Kohlenbecken, Herrin der Petroleumquellen Rumäniens, der Minen Galiziens, der ganzen ungarischen Volkswirtschaft, würde Frankreich über ganz Europa herrschen.

Aber in Deutschland gibt es immer noch Franzosenfreunde und franzosenfreundliche Zeitungen. Heute stehen die Deutschen in der Fron Frankreichs und Englands. Dieses Volk, welches das Recht hätte, an der Spitze der Welt zu stehen, ist zu einer Masse Kulis herabgedrückt worden. Und der Zusammenbruch Deutschlands ist das Beugen Italiens unter das französische Joch."

Der Kampf um den Angora-Vertrag.

Die englisch-französische Aussprache über den Abschluß des Angora-Vertrags ist in vollem Gang. Er hat zu lebhaften Auseinandersetzungen im englischen Unterhaus und in der englischen Presse geführt, die die englische Regierung gezwungen haben, aus ihrer Zurückhaltung gegenüber diesem neuesten Schritt der französischen Orientpolitik herauszutreten. Die englische Regierung hat in Paris gegen das Abkommen der Franzosen mit Angora Einspruch erhoben. Sie sieht in diesem einen Bruch der zwischen den Verbündeten in London getroffenen Abmachungen und verweist darauf, daß England erst kürzlich gelegentlich der Besprechungen mit dem griechischen Ministerpräsidenten Gunaris jede Einzelverhandlung mit diesem in der Frage der Beilegung des griechisch-türkischen Streits abgelehnt und ein eventuelles Eingreifen von dem vorherigen Einverständnis Frankreichs und Italiens abhängig gemacht habe. Die Engländer werfen den Franzosen vor, durch das Abkommen das ihnen nur als „Mandat" überwiesene Syrien in eine französische Kolonie zu verwandeln, einen wichtigen Teil der Bagdadbahn scheinbar in türkische, in Wirklichkeit aber in französische Hand zu bringen, und schließlich durch Stärkung des nationalen Türkentums das Hauptziel der englischen Orientpolitik, die Sicherung des Landwegs nach Indien, zu durchkreuzen. Sie wittern vor allen Dingen aber hinter den bisher bekannt gewordenen Einzelheiten des Vertrags noch **geheime Abmachungen** Frankreichs mit Angora, in denen Frankreich die volle Souveränität der Türkei über Konstantinopel und die Meerengen ohne jede fremde Kontrolle anerkennt, der Türkei eine größere Anleihe verspricht und die Beseitigung der fremden Garnisonen an den Dardanellen in Aussicht stellt, wogegen die Türkei die freie Durchfahrt durch die Meerengen gewährleistet, und den Franzosen die Vorzugsstellung in jeder Beziehung in der Türkei zuerkennt.

Die Franzosen stellen sich diesen englischen Anschuldigungen gegenüber vollkommen harmlos. Sie versuchen die englischen Bedenken in allen Punkten zu widerlegen, leugnen hartnäckig das Bestehen irgendeines Geheimvertrags mit den Türken. In England ist man aber nicht gewillt, sich mit dieser französischen Behandlung des englischen Einspruchs abspeisen zu lassen. Die Haltung der englischen Presse hat sich merklich verschärft. Eine neue Krise im Orient sei heraufbeschworen. Die Hoffnungen, daß durch gemeinsame Vermittlung Englands, Frankreichs und Italiens der Friede zwischen der Türkei und Griechenland hergestellt werden könne, müssen nunmehr endgültig begraben werden.

•

Paris, 17. Nov. Die Spannung zwischen England und Frankreich nimmt zu. Der französische Botschafter in London soll abberufen werden, weil er in den Verhandlungen mit dem englischen Außenminister **Curzon** nicht genügend Festigkeit gezeigt habe. Auch der Oberkommandant in Cilicien General Gouraud soll wegen zu großer Nachgiebigkeit abberufen werden.

Neues vom Tage.

Von der Abrüstungskonferenz.

Washington, 17. Nov. Präsident Harding dankte telegraphisch dem König von England für dessen Begrüßungstelegramm. Er sagt, die Zusicherung, daß der König und das britische Volk wünschen, daß die Konferenz zu einem dauerhaften Frieden führe, habe sein (Hardings) Vertrauen auf einen guten Ausgang der Konferenz bestärkt.

Japan fordert 12 Linienschiffe.

Paris, 17. Nov. Nach einer vom „Petit Parisien" veröffentlichten Meldung aus Tokio wird Japan 8 Dreadnoughts und 4 Schlachtschiffe für seine Flotte fordern.

Briand kneift aus. Frankreich rüstet nicht ab.

Paris, 17. Nov. Der Sonderberichterstatter von Havas meldet aus Washington, Briand werde sich am 26. November an Bord des Dampfers „Paris" nach Frankreich einschiffen. Am Montag werde er der Konferenz den französischen Standpunkt hinsichtlich der Abrüstung zu Wasser und zu Land unterbreiten. Er werde dartun, daß Frankreich auf die „natürlichen Grenzen" des Rheins verzichtet gehabt habe angesichts des geplanten Garantievertrags der Dreimächte, der aber nicht zustande gekommen sei, und daß Frankreich daher gezwungen sei, sein Heer zum Schutz seiner „nur ungenügend gesicherten" Grenzen beizubehalten. Da die Beibehaltung der jetzigen Flottenstärken der befreundeten Nationen als unerläßlich anerkannt worden sei, so sei die Aufrechterhaltung der Landstreitkräfte mit Rücksicht auf das — wie Havas behauptet — „feindselige Deutschland" **noch weit mehr begründet**. Das möge die Konferenz in aller Form anerkennen.

Die französischen Rüstungen finden keinen Widerstand.

London, 17. Nov. Dem Washingtoner Korrespondenten der „Associated Preß" zufolge denken die Vereinigten Staaten nicht daran, irgend ein bestimmtes Programm für die **Beschränkung der Streitkräfte zu Lande** vorzulegen, und so weit bekannt ist, hat auch keine auswärtige Abordnung solche Vorschläge vorbereitet. Man erwartet, daß die ganze Frage über die Landheere dem Räumungsausschuß überwiesen werden wird. Da sie keine Anregungen für die Beschränkung ihrer eigenen Heere haben, sind weder Großbritannien, noch Amerika in der Lage, Zugeständnisse für die Heere anderer Mächte anzubieten, doch wünschen sie, irgend einen Initiativ-Vorschlag für diese Heere einzuleiten. Was das angedeutete französische Verlangen nach Zusicherungen von Seiten Großbritanniens und Amerikas für den Schutz gegen einen deutschen Angriff betrifft, so wird von zuständiger Seite erklärt, daß eine derartige Hoffnung von vornherein zum Scheitern verurteilt sei, da Amerika jedem festen Vertrag ohne ein ausgesprochenes stillschweigend inbegriffenes Abkommen betr. eine Hilfe für einen solchen Fall durchaus abgeneigt ist.

Plötzliche Schwierigkeiten in Washington.

London, 17. Nov. Der Sonderberichterstatter des „Daily Chronicle" auf der Washingtoner Konferenz meldet, man habe plötzlich die Schwierigkeiten der Fragen des **fernen Ostens** erkannt und gerüchtweise verlaute, daß von Seiten der britischen und sogar der japanischen Vertretung Vorstellungen erhoben worden seien. Staatssekretär Hughes sei bereit, auch in dieser

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

frage so mutig zu handeln, wie in der Abrüstungsfrage, wenn er dazu getrieben werden sollte. Die Gefahr bestehe, daß die Konferenz wegen dieser heiklen Frage auf einen toten Punkt komme. Hughes werde alsdann ohne Zögern die gesamte Frage vor die Meinung der Welt bringen; es sei jedoch sehr wahrscheinlich, daß Japan zu allererst mit einem durchdachten Plan hervortreten werde. Der Berichterstatter des „Daily Chronicle" ist der Ansicht, daß, wenn Staatssekretär Hughes dafür eintreten sollte, daß China das gesamte Gebiet von Groß-China umfasse, soweit es nicht endgültig veräußert worden sei, es schwierig sein würde, die bedingungslose Zustimmung Japans dazu zu erhalten. Das japanische Marineamt sei wegen der britischen Forderung in der Tauchbootsfrage in Verlegenheit.

Ueberfall auf einen Reichstagsabgeordneten.

Frankfurt a. M., 17. Nov. Der Reichstagsabgeordnete Seibert (D.Vp.) wurde nach einem Vortrag, den er in Planig gehalten hatte, auf dem Weg von Mainz nach Neustadt von drei Personen überfallen und mit Stöcken mißhandelt. Sein Begleiter mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Die Täter entflohen.

Polnischer Einfall in Litauen.

Kowno, 17. Nov. Die Lit.-Tel.-Ag. meldet: Die Polen sind in die neutrale Zone bei Cunsk (Gouvernement Suwalki) drei Kilometer tief eingebrochen und bedrücken die litauische Bevölkerung, die die Hilfe des Völkerbunds angerufen hat mit der Bitte, die Sachlage an Ort und Stelle zu untersuchen.

Ein Anschlag gegen die deutsche chemische Industrie.

Paris, 17. Nov. Der „Temps" veröffentlicht einen Auszug aus der Schrift eines englischen (?) Offiziers mit dem französischen Namen Lecombre „Das Rätsel am Rhein", worin behauptet wird, Deutschland sei dank seiner chemischen Industrie imstande, ganz im Stillen einen Krieg mit völlig neuartigen Mitteln vorzubereiten. Auch die schärfste Ueberwachung werde nicht vermögen, die geheime Herstellung giftiger Gase usw. zu verhindern. Der „Temps" pflichtet der Schrift, zu der der englische Marschall Wilson das Vorwort geschrieben hat, bei und verlangt, daß ein Teil (!) der deutschen chemischen Industrie sofort unterdrückt und unter die verschiedenen Verbandsländer verteilt werde. — Dieser neue Geschäftskniff aus dem „Krieg nach dem Krieg" (ein Wort Lloyd Georges) ist ohne Zweifel sehr ernst zu nehmen.

Blinder Haß oder Geschäftsneid?

Paris, 17. Nov. Der bekannte holländische Flugzeugkonstrukteur Fokker hat auf der Internationalen Ausstellung für Flugwesen hier eine Flugmaschine ausgestellt. Ehemalige französische Frontsoldaten veranstalteten auf der Ausstellung eine Kundgebung gegen Fokker, weil er während des Kriegs seine Erfindungen den Deutschen zur Verfügung gestellt habe. Er wurde gezwungen, seinen Namen von dem ausgestellten Flugzeug zu entfernen und er mußte das Versprechen geben, die Ausstellung nicht mehr zu betreten. Als Präsident Millerand gestern die Ausstellung besuchte, ließ er das Flugzeug Fokkers unbeachtet.

Die Ostkarelier gegen Sowjetrußland.

Helsingfors, 17. Nov. Die Ostkarelier haben in einem Schreiben an die finnische Regierung diese um Hilfe in ihrem Kampf gegen die Bolschewisten gebeten. Die Karelier hätten beschlossen, die Loslösung Ostkareliens von Rußland zu versuchen, da Sowjetrußland den Dorpater Vertrag bezüglich Ostkareliens fortwährend breche und das karelische Volk grausam terrorisiere. Die finnische Regierung wird gebeten, die Sache der Ostkarelier mit allem Nachdruck beim Völkerbund zu vertreten und den Flüchtlingen Aufnahme zu gewähren. Die Freiheitsbewegung sei ausschließlich dem eigenen Willen der Ostkarelier entsprungen.

Abberufung italienischer Ueberwachungsoffiziere.

Dresden, 17. Nov. Die vier italienischen Mitglieder der Verbands-Ueberwachungskommission sind von ihrer Regierung abberufen worden. (Die Abberufung dürfte wohl mit der brutalen Durchsuchung der Rockstroh-Werke in Heidenau zusammenhängen.)

* * *

Berlin, 17. Nov. Mit der Erhöhung der Beamtenbezüge erhöhen sich auch die aus Reichsmitteln zu zahlenden Versorgungsgebührnisse der verabschiedeten Offiziere und Militärbeamten und ihrer Hinterbliebenen. Diese erhalten anläßlich der Anweisung der Dezemberbezüge durch die Postanstalten einen Vorschuß in Höhe des für November bezahlten Betrags.

Paris, 17. Nov. Nach einer Meldung der „Chicago Tribune" aus Washington sind die französischen und die italienischen Sachverständigen zu der Auffassung gelangt, daß ihre Seemacht eher verstärkt als herabgesetzt werden müsse.

Reichstag.

Berlin, 17. Nov.

Preissteigerung und Lebensmittelversorgung.

Die Aussprache über die Interpellation **Hergt** (D.-natl.), **Tusche** (D.Vp.), **Bachmeier** (Bayer.B.B.), **Lukas** (Bayer.Vp.) betreffend **Aufhebung der Zwangswirtschaft** für landwirtschaftliche Produkte wird fortgesetzt.

Abg. **Henn** (D.Vp.): Die Linksparteien lassen sich durch keinen Sachverständigen überzeugen. In unerhörter Weise ist in letzter Zeit gegen die Landwirtschaft gehetzt worden; dabei haben wir alle Ursache, dankbar zu sein. Nicht die Landwirtschaft ist an der unsicheren Lage und der Teuerung schuld, sondern die Verpflichtungen, die die Regierung durch das Ultimatum übernommen hat. Die Düngemittel sollen jetzt um 3550 Prozent gegenüber den Friedenspreisen steigen. Der Brotpreis ist gestiegen, weil das Reich die Verbilligungsaktion nicht mehr durchführen konnte. Die Landwirtschaft ist also unschuldig. Für die Kartoffelversendung fehlt es an Wagen.

Abg. **Trieschmann** (D.d.V.): Die Zwangswirtschaft war nicht mehr haltbar. Als Landwirt kann ich mir von einer Kartoffelumlage nichts versprechen. Schuld an der Kartoffelverteuerung sind der Wagenmangel und die Aufkäufer. Die 3 Millionen Hektar Oedland in Deutschland müssen urbar gemacht werden.

Reichswirtschaftsminister **Schmidt** erkennt an, daß die Preissteigerung sich noch fortsetzen wird. Sie ist hauptsächlich zurückzuführen auf die Entwertung der Mark. Diese Entwicklung wirkt natürlich zurück auf die Waren, die wir zum Teil im Inland erzeugen, zum Teil einführen, und auf solche, die aus ausländischen Rohstoffen hergestellt werden. Auf dem Inlandmarkt sind die Verhältnisse etwas günstiger. Diese Differenz zwischen Inland und Ausland muß aufrecht erhalten werden. — Beim Kartoffelpreis zeigt sich eine Steigerung auf das 14fache, beim Weizenmehl auf das 30fache des Friedenspreises. Leider werden die Preise im Inland in die Höhe getrieben durch einen planlosen Aufkauf seitens der Bevölkerung. Besonders in den Grenzgebieten sind die Verhältnisse unerträglich. Im September sind z. B. 121 000 Personen über die dänische Grenze gekommen, um einzukaufen. (Hört, hört.) Die Erleichterungen für den kleinen Grenzverkehr werden daher nachgeprüft. Für die badisch-schweizerische Grenze ist die Bewilligungsfreiheit der Ausfuhr im kleinen Grenzverkehr aufgehoben worden. Diese Verordnung wird erweitert. Die Grenzbeamten sind zur verschärften Ueberwachung des Verkehrs veranlaßt worden. Die Ansicht des Auslands, als ob wir in unserer Lebenshaltung nicht wesentlich hinter der der Friedenszeit zurückstünden, ist grundfalsch. Wenn man das Volk kennen lernen will, muß man nicht in zweifelhafte Schlemmerlokale hineinblicken. Mit den gestiegenen Preisen sind die Löhne und Gehälter noch nicht in Einklang gekommen. Das Schlimmste ist aber, daß wir noch nicht am Ende dieser Preisentwicklung angekommen sind. Gegen Wucher und Ausbeutung muß rücksichtslos vorgegangen werden.

Abg. **Geraner** (Bayer.Vp.) bedauert die geringe Wertung der schweren landwirtschaftlichen Arbeit. Die Landwirtschaft darf nicht immer als Sündenbock hingestellt werden. Der Vorwurf der Zurückhaltung und Verschiebung von Kartoffeln sei völlig ungerecht.

Aus Stadt und Land.

Altensteig, 18. November 1921

* **Ernannt** wurde der Obersekretär Ernst Hirth in Calw zum Bezirksnotar in Horb.

— **Die Bauernvereine und die neuen Steuern.** Die Vereinigung der deutschen Bauernvereine hat für den 22. und 23. November die Vertreter aller deutschen Bauernvereine zwecks Beratung der für die deutsche Landwirtschaft zurzeit schwebenden wirtschaftspolitischen Fragen nach Berlin eingeladen. Es soll insbesondere zu den neuen Steuergesetzentwürfen nochmals Stellung genommen werden.

Stuttgart, 17. Nov. (Finanzausschuß.) In der gestrigen Sitzung machte der Staatspräsident Mitteilungen über die Auswirkung der Besoldungsänderungen auf die Bezüge der Geistlichen. Notwendig sei die Ausbezahlung eines Vorschusses auf den 1. Dezember, der für einen ständigen evangelischen Geistlichen in der untersten Stufe den Betrag von 3800 Mk. ausmacht. Ein Antrag Scheef, die Regierung zu dieser Ausbezahlung zu ermächtigen, wurde bei 2 Enthaltungen und 2 Nein angenommen.

Cannstatt, 17. Nov. (Gasvergiftung.) In einer Notwohnung im Hagelschieß öffnete sich nachts am Gasherd durch eine unvorsichtige Hantierung der Hahn. Das Gas betäubte die Bewohner, Mann, Frau und Kind. Der Mann und das Kind waren, als man aufmerksam geworden war, bereits tot. Die Frau konnte durch den Sauerstoffapparat wieder zum Leben gebracht werden.

Kornwestheim, 17. Nov. (60. Geburtstag.) Der Mitinhaber der Schuhfabrik Sigle u. Co., Jakob Sigle, begeht heute seinen 60. Geburtstag. Von einfachen Bauersleuten abstammend, erlernte er das Schuhmacherhandwerk und errichtete, nachdem er als Gehilfe in Marbach, Stuttgart usw. gearbeitet, hier ein eigenes Geschäft, das er mit 5—6 Gehilfen und einigen Lehrlingen betrieb, bis er dann im Jahr 1889 mit seinen Brüdern eine mechanische Schuhwerkstätte gründete unter dem Namen Gebrüder Sigle. Ein Jahr später verband er sich mit dem Kaufmann Max Levi aus Stuttgart. Damit war der Grundstein gelegt zu der Riesenfirma J. Sigle u. Co.,

---

Im Kampf um Liebe.

Roman von Rudolf Zollinger.

(14) (Nachdruck verboten.)

5. Kapitel.

Jens Jensen war gestorben, ohne daß sein plötzliches Verschwinden aus der Schar der Lebendigen irgendwo als etwas Erschütterndes oder auch nur als etwas Außerordentliches empfunden worden wäre. Die Schmarotzer, die um der Annehmlichkeiten und Vorteile willen, deren sie damit verlustig gingen, vielleicht noch vor wenigen Monaten seinen Tod bedauert hätten, hatten ihn schon durch seine Verlobung mit der schönen Brasilianerin verloren, und was sich bei der Kunde von seinem Hinscheiden in ihren Herzen regte, mochte darum viel eher nach Schadenfreude als nach Betrübnis aussehen. Allen anderen aber, mit denen seine Lebensführung ihn in Berührung gebracht hatte, war er immer ein gleichgültiger, wenn nicht geradezu unsympathischer Fremdling geblieben. Und bei dem vollständigen Mangel an allgemeiner Teilnahme war es darum auch selbstverständlich, daß sich nirgends ein besonderes Interesse für die näheren Umstände seines Todes bemerkbar machte.

Nach einem opulenten Frühstück, bei dem er, wie gewöhnlich, des Guten zuviel getan hatte, war er von einem tödlichen Schlaganfall heimgesucht worden. Das war etwas so Alltägliches, daß nicht einmal die sich darüber verwunderten, die ihn noch eine halbe Stunde vor seinem Ableben in scheinbar ungebrochener Rüstigkeit und Kraft vor sich gesehen hatten. Und ebensowenig verwunderten sich darüber die Dienstboten, die als Hausgenossen Zeugen seiner Erkrankung und seines kläglichen Endes gewesen waren. Es war ja auch alles so natürlich und unzweideutig vor sich gegangen. Der Diener und die beiden Mädchen waren über den baldigen Aufbruch der Gäste wohl ein wenig erstaunt gewesen, um so mehr, als sie zu bemerken glaubten, daß ihr Gebieter diesen allgemeinen Aufbruch viel eher zu beschleunigen als zu verhindern suchte. Aber sie hatten schließlich eine ziemlich einleuchtende Erklärung dafür in seinem Wunsche gesehen, mit seiner schönen Verlobten allein zu bleiben, und sie hatten sich darum auch weislich gehütet, die beiden zu stören, die sich nach der Verabschiedung des letzten Besuchers, wie gewöhnlich war es Herr Wilhelm Langheld gewesen, in das Speisezimmer zurückbegeben hatten. Niemand wußte, was dort zwischen ihnen gesprochen oder sonst vorgegangen war. Ein lang anhaltendes Klingelzeichen erst hatte die behagliche Mahlzeit unterbrochen, bei der sie sich in der Küche an den Resten des üppigen Mahles gütlich taten, und der Diener, der diesem Rufe Folge geleistet, hatte zu seiner Ueberraschung den Herrn des Hauses anscheinend leblos auf dem Teppich des Speisezimmers liegen sehen, während die schöne Luisa neben ihm kniete und sich mit allen Anzeichen höchsten Schreckens und liebevollster Besorgnis um ihn bemühte.

„Herrgott, was ist das?" hatte er in der ersten Bestürzung ausgerufen. „Herr Jensen ist doch nicht tot?"

„Nein, ich hoffe, daß er nur ohnmächtig ist," war ihm zur Antwort geworden. „Aber wir müssen ihn sofort in sein Bett bringen. Rufen Sie die Mädchen, damit sie uns behilflich sind!"

Das war geschehen, und mit vereinten Kräften hatte man den schweren Körper in das Schlafzimmer getragen, um ihn dort von allen beengenden Kleidungsstücken zu befreien und auf sein Lager zu betten. Er hatte bei alledem nicht das kleinste Lebenszeichen gegeben, aber Fräulein Luisa war bei der Behauptung geblieben, daß er noch nicht tot sei, und daß sie den Schlag seines Herzens deutlich fühlen könne. Ungefragt hatte sie erzählt, daß die Ohnmacht ganz plötzlich und ohne jedes warnende Vorzeichen eingetreten sei. Mitten in der heitersten Rede habe sich ihr Verlobter plötzlich mit einem dumpfen Aufschrei an die Stirn gegriffen und sei dann schwer wie ein vom Blitz gefällter Baum niedergestürzt. Der Diener hatte erwartet, sofort zu dem Doktor Rathjens geschickt zu werden, aber während noch die Dienstboten um den Erkrankten beschäftigt waren, hatte sich Fräulein Magnus in das von dem Schlafraum durch mehrere Gemächer getrennte Arbeitszimmer des Hausherrn begeben, wo sich der Fernsprecher befand, und nach ihrer Rückkehr hatte sie erklärt, daß sie bereits nach dem Arzte telephoniert habe, der in wenigen Minuten eintreffen werde. Sie hatte befohlen, sie nunmehr mit dem Patienten allein zu lassen, und diesem Befehl war selbstverständlich um so bereitwilliger Folge geleistet worden, als niemand von den dreien ein Herzensbedürfnis fühlte, sich zur Krankenpflege bei dem mehr gefürchteten oder gar verabscheuten, als geliebten Gebieter zu drängen.

Dann war der Arzt erschienen, nicht der Doktor Rathjens, dessen Berufung die Dienstboten für selbstverständlich gehalten hatten, sondern einer, den sie nicht kannten, und von dem das Mädchen, das ihn empfangen, in der Küche erzählte, er habe ausgesehen, wie wenn er selber habe vom Krankenbette aufstehen müssen, um hierherzukommen. Der Doktor und Fräulein Magnus waren dann geraume Zeit bei dem Patienten allein geblieben. Niemand war zur Hilfeleistung herbeigerufen und niemand zur Besorgung einer Arznei in die Apotheke geschickt worden. Eine Ueberraschung aber hatte man insofern erlebt, als sich plötzlich die Tür der Küche geöffnet hatte, und als Herr Wilhelm Langheld, den die Dienstboten als den vertrauten Freund des Hausherrn sehr genau kannten, auf der Schwelle erschienen war.

„Ich mußte noch einmal umkehren, weil ich im Garderobenzimmer etwas für mich Wichtiges vergaß," erklärte Langheld. „Und nun finde ich das ganze Haus wie ausgestorben. Ist denn irgendwas Besonderes passiert?"

Man hatte sich natürlich beeilt, ihm die nötigen Aufklärungen zu geben, aber er war, wie es schien, durch die Kunde von der Erkrankung seines alten Freundes nicht allzusehr überrascht worden.

„Bei seiner Konstitution und bei der Sorglosigkeit seiner Lebensweise habe ich immer gefürchtet, daß sich eines Tages etwas Derartiges ereignen würde," hatte er im Tone aufrichtigen Bedauerns gesagt, und dann, nach kurzer Ueberlegung, hatte er hinzugefügt: „Da ich meinen armen Freund in guten Händen weiß, will ich lieber darauf verzichten, jetzt nach ihm zu sehen. Solche Besuche werden während der kritischen Zeitspanne immer als störend und lästig empfunden. Wenn Sie hören, daß er wieder zu sich gekommen ist, so richten Sie ihm meine herzlichsten Wünsche für eine baldige Wiederherstellung aus. Und meine Empfehlungen an das gnädige Fräulein. Später werde ich mich natürlich nach dem Befinden des Herrn Jensen erkundigen."

Fortsetzung folgt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

welche mit ihrem Erzeugnis, dem Salamanderstiefel, weithin bekannt geworden ist.

Ludwigsburg, 17. Nov. (Fabrikbrand.) In der Arsenalstraße brach in der Federabstäubefabrik Eisenmenger gestern abend aus unbekannter Ursache Feuer aus. Der Brand blieb auf seinen Herd beschränkt. Der Schaden wird auf 70—80 000 Mk. geschätzt.

Oberndorf, 17. Nov. (Eine verrückte Zeit.) Der gegenwärtige Valutawahnsinn wurde in der letzten Gemeinderatssitzung an einem kuriosen Beispiel deutlich illustriert. Dem Gemeinderat lag das Gesuch eines Arbeitslosen um Ueberlassung eines Bauplatzes vor. Der hier verheiratete Mann bezieht, wie der „Schwarzw. Bote" berichtet, aus der Schweiz eine tägliche Arbeitslosenunterstützung von 30 Franken, also bei dem jetzigen Stand unseres Geldes 15—1600 Mk., wodurch sich dieser Beneidenswerte mit Leichtigkeit in die Lage versetzt sieht, ein Haus bauen zu können. Der Bauplatz wurde ihm wunschgemäß überlassen, von einem Bauzuschuß wurde jedoch in diesem außergewöhnlichen Falle begreiflicherweise abgesehen.

Laichingen, 17. Nov. (Ausbeutung des Erbsensteins?) Von geologischer Seite wird der Untersuchung über das Vorkommen von marmorartigem Gestein in der hiesigen Gegend, dem sog. Laichinger Erbsenstein, neuerdings wieder Aufmerksamkeit geschenkt. Der Laichinger Erbsenstein ist ein dem Böttinger Bandmarmor ähnlicher Stein, nur in anderer Bemusterung, statt der Bänder weist er rote Punkte in Erbsengröße auf.

Buchau, 17. Nov. (Geldbiebstahl.) Am Dienstag, den 8. ds. Mts., wurde dem Ziegeleibesitzer Eppler in Kreppel ein Geldbetrag von 1500 Mk. aus der Tasche seines Rockes gestohlen, den er in seiner Scheuer mit dem Geld hängen hatte. Dem Täter, der zu dieser Zeit noch zur häuslichen Gemeinschaft des Eppler gehörte, ist man auf der Spur.

Ravensburg, 17. Nov. (Besitzwechsel.) Der Hof- und Häuserverkauf im Oberland ist stark. Sehr häufig erfolgt der Uebergang in ausländische Hände mit Hilfe der Dollar- und Frankenwährung. Der schöne Rösslerhof, Gde. Schlier, auf dem früher eine vielbesuchte Wirtschaft betrieben wurde, wechselte seinen Besitzer in kurzer Zeit mehrere Male. Summen werden verlangt und bezahlt, die vor kurzer Zeit ungeheuerlich erschienen.

Weingarten, 17. Nov. (Familientragödie.) Gestern mittag gab es zwischen zwei in der Kaserne wohnenden Eheleuten Meinungsverschiedenheiten. Der Gatte, ein Deutsch-Schweizer, dessen Nerven durch eine Verschüttung im Krieg stark gelitten haben, suchte seine 21jährige Frau durch Erhängen zu töten. In der Angst sprang sie durchs Fenster und blieb schwer verletzt am Boden liegen. Die junge Frau, ebenfalls Deutsch-Schweizerin, wurde ins Krankenhaus, das halbjährige Kind ins Asyl nach Baindt verbracht, der 25jährige Gatte in Verwahrsam genommen.

Vom Bodensee, 17. Nov. Die badische Bodenseedampfschiffahrt wird nach dem „Seeblatt" nicht in Privatbesitz übergeführt. Auch in der Frage der Vereinigung sind bestimmte Beschlüsse nicht gefaßt worden. Die Möglichkeit, jedem der drei deutschen Länder die Schiffahrt zu belassen, gewinnt immer mehr an Wahrscheinlichkeit. Auch ist man gewillt, den badischen Schiffspark auf die gleiche Höhe zu bringen, wie den der beiden anderen Länder.

Die Motorboote der Staaber Fischer, die bei einem der letzten Stürme gesunken sind, konnten wieder gehoben werden.

Schiffsverkauf. Die Dampfboote „Austria" und „Vorarlberg" wurden von der österreichischen Schiffahrtsverwaltung verkauft. Beide Schiffe werden künftig auf der Donau Verwendung finden. Nur noch über vier Dampfschiffe verfügt jetzt die österreichische Verwaltung in Bregenz.

Ihringen a. K., 17. Nov. In den Kaiserstuhlorten Wasenweiler und Bahlingen ist der neue Wein bis auf kleinere Restposten verkauft. Wein aus älteren Jahrgängen ist in etwas größeren Mengen noch vorhanden. Die Preise für die Ohm (150 Liter) bewegten sich zwischen 1200 und 1700 Mk.

Stuttgart, 17. Nov. (Fleischpreiserhöhung.) Die Stuttgarter Fleischer-Innung hat die Fleischpreise mit Wirkung vom Freitag, den 18. Nov., ab wie folgt festgesetzt: Rindfleisch 1. Qualität 14 Mk., 2. Qualität 12 Mk., Schweinefleisch 20 Mk. (bisher 17 Mk.), Hammelfleisch 12 Mk. An den Preisen der übrigen Fleischsorten tritt keine Aenderung ein.

Oehringen, 17. Nov. (Vorbildlich.) Die Sammlung für die wirtschaftlich Schwachen hat im Bezirk Oehringen ergeben rund 1000 Ztr. Kartoffeln und 200 Ztr. Brotgetreide. Was mehrere Gemeinden für ihre eigenen Bedürftigen aufgebracht haben, ist hier nicht eingerechnet.

Vermischtes.

Spende. Der Dichter Gerhart Hauptmann, der zurzeit in Wien seine Werke vorträgt, hat aus dem Erträgnis der Vorlesungen 150 000 Kronen für die Wohlfahrtseinrichtungen der Wiener Universität und 30 000 Kronen für die Kinderhilfe gespendet.

Oberammergaufieber. Die „Münch. Ztg." bringt unter der Ueberschrift „Oberammergaufieber" interessante Einzelheiten, aus denen hervorgeht, daß alle Welt von Oberammergau einen Goldregen erwartet. Es werden wahnsinnige Preise für die Möglichkeit geboten, dort irgend ein Geschäft aufzumachen. Den Gipfel des märchenhaften Angebots erreichte ein Amerikaner, der plötzlich in diesen Tagen dort erschien, außerordentlich spendete auftrat, in der Wirtschaft alle freihielt und eines Tages beim Gemeindevorstand vorsprach, ob er nicht das Passionsspiel im Film aufnehmen könne. Um die Verblüffung noch größer zu machen, bot er dafür 50 Millionen Mk. Die verantwortlichen Stellen von Oberammergau blieben bei ihrem Nein, das sich auch dann nicht in ein Ja verwandelte, als der Amerikaner bis zu 70 Millionen Mk. hinaufging.

Schiffsuntergang. Im Hafen von New Orleans (Ver. Staaten) ist der englische Dampfer „Maryland" nach einem Zusammenstoß mit einem japanischen Schiff untergegangen.

Die Papiergeldüberschwemmung in Rußland. Das bolschewistische Wirtschaftsblatt „Ekonomitscheskaja Shisn" bringt Angaben über den Notenumlauf in Rußland. Danach waren am 1. Juli 1914 2,28 Milliarden Rubel im Umlauf. Bis zum 1. Januar 1917 hatte sich diese Zahl auf 9,13 Milliarden erhöht. 1918 sind es 61,3 Milliarden, 1919 225 Milliarden. Das Jahr 1920 aber weist einen Notenumlauf von 1168,8 Milliarden auf. Für das Jahr 1921 liegen amtliche Angaben noch nicht vor, doch ist wahrscheinlich mit 2000 Milliarden zu rechnen.

Brand. In Kostheim bei Mainz sind Werkstätten der Cellulose- und Papierfabrik mit großen Vorräten von Holzfasern niedergebrannt.

Verurteilter Schieber. Das Wuchergericht in Schweinfurt verurteilte den Getreidehändler Lutz aus Geldersheim zu 1 Jahr Gefängnis und 70 000 Mk. Geldstrafe, weil er 300 Zentner Getreide verschoben hatte. Wegen einer ähnlichen Schieberei war er schon im Januar 1920 zu 1½ Jahren Gefängnis und 60 000 Mk. Geldstrafe verurteilt worden. — Man ersieht daraus, wieviel an den nichtsnutzigen Schiebungen „verdient" sein muß.

Handel und Verkehr.

Weitere Preiserhöhungen. Der Verband deutscher Glasfabrikanten in Dresden bringt mit sofortiger Wirkung einen Zuschlag auf die jetzt gültigen Preise von 25 Prozent in Anrechnung. — Die deutsche elektrotechnische Industrie hat die Teuerungszuschläge für Glühlampen jeder Art von 300 auf 400 Prozent erhöht. — Die Handelsschraubenvereinigung in Düsseldorf hat ab 14. November die Aufschläge um 400—600 Prozent je nach Sorte erhöht; die Aufschläge betragen nunmehr 1600—2600 Prozent.

Stuttgart, 17. Nov. An der Industrie- und Handelsbörse sind die Preise für Baumwollgarne und Baumwollgewebe weiter erheblich gestiegen. Am Mittwoch notierten hier englische Trossel-, Warp- und Pincops Nr. 20 160—170 Mk. (am 2. Nov. 123 bis 130), Nr. 30 180—190 Mk. (138—146), Nr. 36 185 bis 195 Mk. (140—148), Pincops Nr. 42 187—197 Mk. (142—150), Nr. 44 189—199 Mk. (144—152), je das Kg. Von Baumwollgeweben notierten glatte Cattun oder Croises 20.50—21.50 Mk. (15.50—16.50), Crtonnes 25.50—26.50 Mk. (19.50—20.50), Renforces 23 bis 24 Mk. (17—18), je das Meter. — Nächste Börse: 7. Dezember.

Nürtingen, 17. Nov. Dem Schafmarkt waren zugeführt 1026, verkauft 612. Preis: Hämmel 1050—1450 Lämmer 500—1000, Brackschafe 700—850, Mutterschafe 800—1100 Mark pro Paar. Der Handel war bei steigenden Preisen lebhaft.

Der Dollarkurs wurde am 17. November an der Berliner Börse mit 258½ notiert.

Stuttgart, 17. Nov. Dem Schlachtviehmarkt am Donnerstag am hiesigen Vieh- und Schlachthof wurden zugeführt: 228 Ochsen, 23 Bullen, 150 Jungbullen, 157 Jungrinder, 316 Kühe, 557 Kälber und 800 Schweine. Erlöst wurden aus einem Zentner Lebendgewicht: Ochsen: erste Qualität 760—850 Mk., zweite 570—700, Bullen erste 750—800, zweite 600—700, Jungrinder erste 800 bis 890, zweite 680—780, dritte 560—650, Kühe erste 580—690, zweite 400—520, dritte 300—400, Kälber erste 950—1040, zweite 860—940, dritte 770—840, Schweine erste 1600—1680, zweite 1420—1520, dritte 1200—1350 Mk. Verlauf des Marktes: Schweine lebhaft, sonst mäßig.

Letzte Nachrichten.

WTB. Berlin, 18. Nov. **Reichskanzler Dr. Wirth** hat gestern Abend Vertreter der Industrie empfangen, um mit ihnen **die Kredithilfe** und die Frage der Entstaatlichung der Reichseisenbahnen zu besprechen.

WTB. Berlin, 18. Nov. In der Strafanstalt Lichtenburg im Kreise Torgau haben etwa **100 kommunistische Gefangene einen Hungerstreik begonnen.** Sie erklären, keine Nahrung zu sich zu nehmen, bis die Regierung eine Amnestie für ihre politischen Vergehen erlassen habe. Unabhängige und kommunistische Landtagsabgeordnete forderten gestern von dem preußischen Justizminister die vorläufige Entlassung der Haftunfähigen.

WTB. Berlin, 18. Nov. Wie der „Berliner Lokalanzeiger" aus Augsburg meldet, stieß auf der Lokalbahn Aidling—Filnbach **ein Personenzug mit einem Güterzug zusammen.** Ein Wagen des Personenzugs wurde zertrümmert. Eine Person wurde getötet, 3 schwer und 6 leicht verletzt.

WTB. Berlin, 18. Nov. Nach einer Meldung des „Berliner Lokalanzeigers" aus Lübeck ist der 800 Tonnen große Dampfer „Elbe" in den letzten Stürmen in der Ostsee **untergegangen.** An Bord befanden sich 14 Mann.

Nach einer Meldung aus Kopenhagen ist die norwegische Bark „Storegrund" in den schwedischen Schären mit Mann und Maus gesunken. Die Besatzung betrug 20 Mann.

WTB. Berlin, 17. Nov. Der bisherige amerikanische Kommissar Ellis Loring Dresel ist zum interimistischen **Geschäftsträger der Vereinigten Staaten** von Amerika bestellt worden und hat die Leitung der Botschaft übernommen.

WTB. Paris, 18. Nov. In der gestrigen Kammersitzung beantwortete Finanzminister Doumer verschiedene Interpellationen **über die Finanzlage Frankreichs.** Im Laufe seiner Rede sprach er auch **von der Finanzlage Deutschlands.** Er wies darauf hin, welche Schwierigkeiten zu überwinden seien, um den Bedürfnissen des Wiederaufbau-Gebiets Rechnung zu tragen. Der Abgeordnete de Lasteyrie habe sehr interessante Auskünfte gegeben, die mit denen der Regierung gleichliefen und bewiesen, daß, wenn Deutschland — er sage nicht nur die augenblickliche Regierung Deutschlands — wolle, dann könne es bezahlen. Deutschland besitze Aktiven, die es schwer in Goldmark und in ausländische Devisen umwandeln könne. Aber es seien deutsche Vermögen vorhanden, deren größter Teil außerhalb des Landes sei und deren Besitzer keinen großen Eifer zeigten, der deutschen Regierung zu helfen, ihre Verpflichtungen zu halten. Sie müßten sich aber von den Folgen Rechenschaft ablegen, die ein bankrottes Deutschland nach sich ziehen würde. **Wenn dieser Bankrott sich ereignen werde, werde er Ereignisse nach sich ziehen, die die deutsche Reichseinheit kaum überleben könne.** (Lebhafter Beifall.) Die Alliierten, insbesondere aber Frankreich, könnten nicht dulden, daß auf ihre Schultern auch nur ein Minimum der Lasten zurückfalle, die nach dem Friedensvertrag den Deutschen zufielen. (Beifall.) Der Finanzminister erklärte, er bewahre immer den Gedanken, daß Deutschland den Verpflichtungen, die es übernommen habe, nachkommen werde und er sehe eines der Heilmittel für die finanzielle Lage Frankreichs darin, daß die von Deutschland zurückerstattenden Ausgaben bezahlt würden. Wenn möglich, so schloß er die Erörterung über diese Frage, müssen wir die Schuld Deutschlands internationalisieren. (Beifall).

WTB. Paris, 17. Nov. Nach einer Meldung der „Chicago Tribune" aus Washington haben die Ver. Staaten und Japan **ein endgültiges Abkommen über die Insel Yap abgeschlossen.** Die offizielle Bekanntgabe werde nach Zustimmung der Signatarmächte des Versailler Vertrags erfolgen.

WTB. Berlin, 17. Nov. Aehnlich wie in Neu-Kölln sind heute **auch in Berlin Lebensmittelgeschäfte geplündert** worden. Gegen Mittag drangen etwa 200 Arbeitslose in ein Fleischkonsumgeschäft in der Schönhauser Allee und raubten es vollständig aus. Der Polizei gelang es, fünf Rädelsführer festzunehmen. Auch an anderen Stellen des Ostens der Stadt wurden von Arbeitslosengruppen Plünderungen versucht.

WTB. London, 17 Nov. **Beim Einzug des Prinzen von Wales in Bombay kam es zu ernsten Unruhen** im Eingeborenenviertel, die auf die Agitation englandfeindlicher Elemente zurückzuführen sind. Eine Anzahl Personen wurde getötet oder verwundet.

WTB. London, 18 Nov. Wie aus Washington berichtet wird, hat die britische Delegation auf der Konferenz mitgeteilt, daß **die Frage der alliierten Schulden** an die Vereinigten Staaten auf der Konferenz nicht erwogen werden werde. Man rechne jedoch damit, daß Frankreich und Italien auf eine Erörterung dieser Frage dringen würden.

WTB. Genf, 18 Nov. Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, der rund 9 Millionen Arbeiter und Angestellte vertritt, hat durch sein Vorstandsmitglied, den ehemaligen Reichsminister Wissel, Vertreter der Arbeitnehmer auf der Internationalen Arbeiterkonferenz, eine Reihe von Mitglieder, darunter auch Regierungsvertreter und Persönlichkeiten des Wirtschaftslebens, der Presse und des Parlaments, zu einer 2wöchigen **Rundreise durch Deutschland** eingeladen, um diesen Gelegenheit zu geben, sich über die Verhältnisse in Deutschland zu unterrichten und sich **von dem Erfüllungswillen des deutschen Volkes** und der völligen Umgestaltung der früheren deutschen Rüstungsindustrie zur Friedensarbeit zu überzeugen. Die Reise soll kommenden Montag unter Führung Wissels ihren Anfang nehmen. Sie wird zunächst nach München führen, um über Berlin, Spandau, Kiel, Hamburg, Essen, Erfurt und Frankfurt a. M. fortgesetzt zu werden. Die Teilnehmerliste steht noch nicht endgültig fest, doch ist damit zu rechnen, daß Angehörige aller Großstaaten der Welt teilnehmen.

WTB. Berlin, 18. Nov. Wie die Blätter mitteilen, hat die Reichsregierung **eine Neugestaltung des Zoll-Tarifs** in Angriff genommen. Es ist zu diesem Zweck ein Zoll-Tarif Ausschuß eingesetzt worden, dem Vertreter der zuständigen Reichsstellen, der Landesregierungen und der Wirtschaftskreise, sowie Mitglieder des Reichwirtschaftsrats angehören. Heute findet im Reichswirtschaftsministerium die erste Sitzung des Ausschusses statt.

WTB. Kopenhagen, 17. Nov. Der „Berlinske Tidende" wird aus Helsingfors telegraphiert, daß **die ukrainischen Aufrührer** für einen Winterfeldzug gut ausgerüstet sind. Bewaffnete Bauernscharen sind bei Teseren in der Nähe von Kiew vorgedrungen u. haben die Eisenbahnbrücke über den Dnjepr gesprengt. In Odessa ist der Belagerungszustand erklärt worden. Trotzky hat Befehl erteilt, alle Städte in dem aufrührerischen ukrainischen Gebiet dem Erdboden gleichzumachen und die aufrührerische Bevölkerung niederzumachen. Der Matrose Antonow leitet den Aufruhr in Tambom.

Mutmaßliches Wetter.

Der Hochdruck im Osten erhält sich. Die im Westen auftauchenden Störungen machen nur langsam Fortschritte. Am Samstag und Sonntag ist vielfach trübes, aber noch vorwiegend trockenes Wetter zu erwarten

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Lauk.
Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Freie Maler- und Gipser-Innung
des Bezirks Nagold.

Am Sonntag den 20. Nov. 1921, nachm. 2 Uhr findet im Gasthaus z. Eisenbahn in Nagold die jährliche

Generalversammlung

statt. Tagesordnung:
1. Berichte,
2. Wahlen für die statutengemäß ausscheidenden Mitglieder des Ausschusses.
3. Anträge und Verschiedenes.

Deutscher Holzarbeiter-Verband,
Verwaltungsstelle Altensteig.

Am kommenden Sonntag, 20. Nov., findet in Ebhausen (Gasthaus z. „Sonne") eine öffentliche

Holzarbeiter-Versammlung

statt. Sämtliche Kollegen, auch die der Säge-Werke, sind freundlichst eingeladen.

Die Orts-Verwaltung.

Ihre Druckarbeiten

bekommen Sie nirgends billiger und schneller als in der

W. Rieker'schen Buchdruckerei,

Telefon 11. Altensteig. Telefon 11.

Markt-Inserate

für den am Dienstag in Altensteig stattfindenden Markt bitten wir rechtzeitig aufzugeben!

Ev. Kirchengemeinde Altensteig.

Die Kirchengenossen werden gebeten, die auf 1. August bezw. 1 Novbr. verfallene Rate ihrer kirchl. Umlage auf der Kirchenpflege — städt. Sparkasse — einzuzahlen bezw. anzuweisen.

Ev. Kirchenpflege.

Altensteig.

Feinster

Dessert-Alpenkäs

ist eingetroffen bei

J. Wurster

Gesangbücher

in solider Anfertigung empfiehlt preiswert die

W. Rieker'sche Buchhandlung

Altensteig.

Empfehle

für Möbelschreinereien

meine Fabrikniederlage von Jansen's

Arti-Retan-Wachsbeizen

sowie sämtliche

Mattierungen und Polituren ꝛc.

zu Fabrikpreisen.

Carl Ungerer, Nagold.

Telefon Nr. 4

Altensteig.

Morgen Samstag

Metzelsuppe

wozu höfl. einladet

Lenk
zum Kronprinzen.

Mühlhardt.

Ein mittelschweres

Rassepferd, 7jährig

schwarzbraun, setzt dem Verkauf aus

Martin Hauser.

Alle Schulbücher u. Schulartikel

kauft man solid und preiswert in der

W. Rieker'schen Buchhdlg., Altensteig.

Gröningen.

Am kommenden Sonntag

Wirtschafts-Eröffnung

mit Metzelsuppe und Tanzunterhaltung

wozu höflichst einladet

Schraft z. „Hirsch.

Oelfarben streichfertig

Leinöl, Terpentinöl, Möbellack, Copallack, Eisenlack, Fußbodenlack, Fußbodenöl, Bodenwachs, Mattierungen, Polituren, Pinsel

Maschinen- und Motorenöle

Consist Fett, Schuh- und Wagenfett.

Schwarzwald-Drogerie Altensteig Tel. 41

Altensteig.

Zum Aufbewahren von Oel, Branntwein, Liköre ꝛc. empfehle

starke grüne

Glas-Krüge

1, 1½, 2 und 3 Liter Inhalt

mit Metall-Handgriff und Patent-Verschluß zu billigen Preisen

Fritz Bühler jr.

Glas- und Porzellanhandlung.

Sicherheits-Sprengstoffe

Pikrin

(gelb) und

Ammoncahücyt

(schwarz), und

Zündschnüre u. Sprengkapseln

sind billigst zu haben bei

Lorenz Luz jr.

Altensteig, Tel. 46.

Familien-Kalender

für das Jahr 1922

sind zu haben in der

W. Rieker'schen Buchhdlg., Altensteig.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw